



PETER STRUB
GESCHÄFTSFÜHRER
STUDIOSUS

- ➔ **1959** in Frankfurt am Main geboren
- ➔ **1978** Zivildienst in Eschborn bei Frankfurt
- ➔ **1980** Studium der Geschichte und Romanistik in Rom, Florenz und Freiburg im Breisgau.
- ➔ **1987** Area Manager bei Studiosus für Europa und Südamerika
- ➔ **SEIT 1992** Mitglied der Unternehmensleitung und Prokurist bei Studiosus
- ➔ **SEIT 2002** Mitglied im DRV-Nachhaltigkeitsausschuss



FOTOS: MARTIN JOPPEN, THINKSTOCK

Alles andere als ein Liegestuhltyp

TISCHGESPRÄCH MIT PETER STRUB

JULIA KRAUSE

Frankfurter Flughafen, Freitagmorgen im Käfer's. Peter Strub beäugt die Kaffeesahne. Sie gefällt ihm nicht. Es ist nicht nur der hohe Fettgehalt, der ihn stört. Es ist vor allem die Verpackung. Aus Plastik mit Aluminiumdeckel. Das könne man viel besser regeln, sagt er und ist schon mittendrin in einer Anekdote über einen italienischen Hotelier, den er dazu überredete, das sogenannte Spuckschutzgesetz zu umgehen und seine Marmeladen fortan in offenen Gläsern statt winzigen Einweg-Verpackungen anzubieten. Es ist seine grüne Seite, die hier zum Vorschein kommt. Und die hat Peter Strub nicht erst, seit er im DRV-Ausschuss für Nachhaltigkeit sitzt. Denn der heutige Geschäftsleiter von Studiosus war Gründungsmitglied der Grünen, demonstrierte



Unterwegs zu Hause: Studiosus-Geschäftsführer Peter Strub trifft fvw-Redakteurin Julia Krause zwischen zwei Terminen am Frankfurter Flughafen.

Anfang der 80er-Jahre sogar gegen die Startbahn West des Frankfurter Flughafens. Heute verbringt er schon aus beruflichen Gründen sehr viel Zeit in der Luft. Er nennt die Vielfliegerei den „Bruch in meiner Biografie“. Denn sie verträgt sich – trotz der CO₂-Ausgleichszahlungen – schlecht mit seinem Umweltbewusstsein. Doch er sagt dies auch mit einem Augenzwinkern. Wer seinen Werdegang betrachtet, merkt schnell, dass das ständige Auf-Achse-Sein kein Fehler im System ist, sondern sich wie ein roter Faden durch sein Leben zieht: Schon als Kind fuhr er mit den Eltern in ferne Länder. Als er ein Teenager war, erlebte er in der Nähe von Beirut den Ausbruch des Bürgerkriegs im Libanon. Später begründete er mit genau dieser Erfahrung seine Wehrdienstverweigerung. Doch auch nach dem Zivildienst

hielt es ihn nicht lange in Deutschland: In Italien überzeugte er seinen Vermieter davon, dass eine Studenten-WG nicht zwingend etwas mit Sittenverfall zu tun hat.

Möglich machte das sein Sprachtalent. Im Laufe der Zeit lernte er nicht nur Englisch, Spanisch und Italienisch, sondern auch Französisch, Portugiesisch, Griechisch und Türkisch. Es sind Fähigkeiten, die ihm bereits bei seinem Studentenjob als Studiosus-Reiseleiter halfen. Auch später, als er schon längst in der Münchner Firmenzentrale angekommen war, zahlten sie sich im wahrsten Sinne des Wortes aus: „Wenn man die Verhandlungen in der Landessprache führt, hat man fast immer einen Preisvorteil“, sagt er pragmatisch.

EIN LANGLÄUFER IN MÜNCHEN

Davon abgesehen passen sie zu seinem kosmopolitischen Lebensstil. Es ist schwierig, einen Ort zu finden, den er noch nicht gesehen hat. Fragt man ihn danach, wofür er denn privat sein Geld ausgeben, antwortet er: „am liebsten für Reisen“. Doch selbst im Urlaub sei er alles andere als ein Liegestuhltyp. „Ich kann lang ausschlafen, aber ich habe manchmal Angst, etwas zu verpassen“, erklärt er. Man glaubt es ihm sofort. Stillstand ist nicht sein Ding. Außer vielleicht, wenn es um seinen Arbeitgeber geht. Es ist fast schon merkwürdig, dass ein Mann, der sich selbst als Unruhegeist bezeichnet, seit fast 30 Jahren bei der gleichen Firma beschäftigt ist. „Ich bin nie zu einem Großveranstalter gewechselt, weil Studiosus mir viel Freiraum für Kreativität lässt und es immer wieder neue interessante Konzepte zu entwickeln gibt“, erklärt er seine Entscheidung. Inzwischen klingt auch so etwas wie Heimatliebe durch, wenn der gebürtige Frankfurter mit einer Mischung aus Respekt und Belustigung von den Münchnern erzählt. Dieses Völkchen, das im Biergarten keine Klassenunterschiede kennt und jeden duzt, der ihm in die Quere kommt, in gewissen anderen Dingen aber ein klein wenig intolerant sei. „Als ich bei Studiosus anfang, haben die mich gleich gefragt, ob ich Ski fahre. Ich sagte ja: Langlauf. Die haben mich angeguckt und gefragt, was ich denn für Gebrechen habe, dass ich nicht Abfahrt fahre“, erinnert er sich lachend. Mittlerweile hat er sich übrigens von einem anderen Sport überzeugt: Golf. Er windet sich etwas, als er es erzählt. Das klinge irgendwie langweilig oder elitär. Dabei sind seine Gründe dafür alles andere als öde und snobistisch: Er übe damit solche Fähigkeiten, die seiner Sprinter-Mentalität eher abgingen: Ruhe und Geduld. Es spricht für seinen Ehrgeiz, sich nie mit etwas abzufinden. **fvw**

DAS VERBINDET MICH MIT...

ITALIEN: Meine Studienzeit und erste Reiseleiter-Erfahrung.

ISLAND: Meine schönste Reise und liebstes Ziel – wegen der Menschen, die so großartig sind wie die Natur.

ALASKA: Noch nichts. Ich war noch nie da, möchte aber unbedingt mal hin.

